



Wer sind die Gewinner der Corona-Krise, Frau Barden?

Viele Konzerne und Spekulanten haben bisher enorm von der Covid-19-Pandemie profitiert. Doch es gibt auch Wege, wie die Gesellschaft selbst gestärkt aus der Krise hervorgehen kann, meint Publizistin und Wirtschaftsexpertin Sibylle Barden. Ein Gastbeitrag.

VON SYBILLE BARDEN

Es hat einen globalen Knall gegeben, der zur Folge hat, dass gerade 170 von 189 Mitgliedsländern des Internationalen Währungsfonds in die Rezession stürzen. Die Weltbank rechnet mit bis zu 100 Millionen Menschen, die in die extreme Armut abrutschen werden. Gleichzeitig schrumpft, laut Industrieländer-Organisation OECD, das Bruttoinlandsprodukt in vielen Staaten in diesem Quartal um 20 bis 30 Prozent – wobei die Wirtschaft der Eurozone stärker schrumpfen wird als jeder andere große Wirtschaftsraum der Erde. Mit wem will die Exportnation Deutschland Handel betreiben, wenn fast alle Volkswirtschaften ums Überleben kämpfen? Die Weltwirtschaft ist kollabiert. Die globale Handelsordnung, wie wir sie kennen, ist im Begriff, sich aufzulösen.

Die Frage ist eigentlich grotesk, aber wir müssen uns damit beschäftigen, was in unserer Gesellschaft gerade geschieht, wo die Reise hinget und: wer die Gewinner sind.

24 Milliarden Dollar zugelegt
Blicken wir auf ein paar Zahlen des Finanznachrichtendienstes Bloomberg: Demnach hat Amazon-Chef Jeff Bezos seit Jahresbeginn um fast 24 Milliarden Dollar zugelegt. Weil die Amazon-Aktie so stark gestiegen ist, konnte auch Ex-Frau MacKenzie Bezos mehr als acht Milliarden Dollar zusätzlich aufweisen. Tesla-Gründer Elon Musk gewann um die zehn Milliarden Dollar dazu. Steve Balmer, Ex-Chef von Microsoft, etwa fünf Milliarden.

Der größte Gewinner unter den Milliardären seit Jahresbeginn ist Zoom-Gründer Eric Yuan – mit einem prozentualen Gewinn von 107 Prozent, was in seinem Fall immerhin 3,8 Milliarden Dollar sind. Auf Rang fünf der Milliardäre mit dem größten Gewinn seit Jahresbeginn erscheint der erste Nicht-Amerikaner. Der Chinese Liu Yonghao

hat den Tierfutterproduzenten New Hope gegründet. Sein Vermögen hat sich seit Jahresbeginn um 3,8 Milliarden Dollar vermehrt. Der Aktienmarkt scheint zunehmend von der realen Wirtschaft getrennt zu sein. An großen Gewinnen erfreuen sich Hedgefonds- und Investment-Manager.

„Fast acht Millionen Covid-19-Erkrankte und rund eine halbe Million Todesopfer scheinen in dieser Parallelwelt nicht zu existieren.“

Jonathan Ruffer, Gründer von Ruffer Investments, erzählt seinen Klienten, er habe durch den Corona-Börsencrash 2,4 Milliarden britische Pfund verdient. Sein Investment-Kollege Crispin Odey, tatkräftiger Brexit-Unterstützer, hat bereits Millionen damit verdient, im Zuge des EU-Referendums gegen das Pfund zu spekulieren. Während der Corona-Pandemie sagt er, er habe „gerade den besten Monat seit der globalen Finanzkrise erlebt“. Brexiteer und Regierungsmitglied Jacob Rees-Moog, Mitbegründer und 15-prozentiger Teilhaber an Somerset Capital Management, spricht von einem „sehr gesunden Profit in der Corona-Krise“.

Das bedeutet also: Weltmarktführer wie Google oder Amazon, Investment-Banker und Hedgefonds bauen selbst im globalen Ausnahmezustand ihre Vermögen weiter aus. Und das mit sehr großem Abstand zur realen Ökonomie. Denn die kennt seit Corona nur die entgegengesetzte Richtung. Während Regierungen, Europäische Union oder der Internationaler Währungsfonds mit Billionen Euro und Dollar versuchen, Unternehmen und Bevölkerung vor Corona und den Folgen zu retten, wird an den Börsen gewettet, als gäbe es kein Morgen. Fast acht Millionen Covid-19-Erkrankte und

rund eine halbe Million Todesopfer scheinen in dieser Parallelwelt nicht zu existieren. Die „New York Times“ schrieb dazu in einem Artikel am 20. Mai: „Microsoft, Amazon und Apple haben jeweils einen Wert von mehr als einer Billion US-Dollar. Sie machen nun ein Fünftel des Marktwerts des Aktienindex aus, den höchsten Stand seit 30 Jahren.“

Eine Billion Dollar – damit verfügen einzelne Konzerne heute über eine höhere Wirtschaftskraft als Nationalstaaten. Zum Vergleich: Im Jahr 2018 betrug das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Deutschlands rund 3,94 Billionen Euro. Was für unsere Volkswirtschaft Platz Vier auf der Weltrangliste bedeutet, und lediglich viermal größer ist als ein einziger Konzern.

Mächtiger als Staaten

Die Niederlande, Nummer 17 in der Welt beim Bruttoinlandsprodukt, lag mit 917 Millionen Euro bereits unter dem Wert von Microsoft. So auch die Türkei, Schweden, Belgien oder der Iran, um nur einige Länder zu benennen. 172 von 189 Mitgliedsländern des Internationalen Währungsfonds weisen eine geringere Wirtschaftskraft auf als die jeweiligen Konzerne Apple, Microsoft und Amazon. Es hat eine tektonische Machtverschiebung stattgefunden.

Doch welche Auswirkungen hat eine solche Monopolstellung einzelner Unternehmen auf die Gesellschaft? Wie werden die Bürgerrechte geschützt, die zwar im Gesetz des jeweiligen Staates verankert sind, nicht aber im Arbeitsvertrag eines globalen Marktführers ohne Grenzen? Wer zieht diese zur Verantwortung? Warum sollten zum Beispiel Apple-Aktionäre nicht in naher Zukunft sagen: „Lasst uns eine gute Investition tätigen und eine halbe Billion in den Kauf eines Landes anlegen“? Das klingt heute unmöglich, absurd, nach Fiktion – ist bei dieser Entwicklung aber nicht unbedingt unausweichlich. Wer sollte sie stoppen?

„Corona ist ein letzter Weckruf für uns alle. Wir brauchen ein neues Wirtschaftsmodell. Die Gesellschaft muss sich selbst helfen.“

Wenn die Gesellschaft wirklich als Gewinner aus dieser Krise herauskommen will, brauchen wir jetzt eine harte Kurskorrektur. Denn im Moment sind 99 Prozent der Weltbevölkerung die großen Verlierer nach Covid-19. Warren Buffett, einer der wohlhabendsten Personen der Welt,

hat es 2006 im Interview mit der New York Times so ausgedrückt: „Es herrscht ein Klassenkrieg. Aber es ist meine Klasse, die Klasse der Reichen, die Krieg führt, und wir gewinnen.“

Ausweg gesucht

Corona ist ein letzter Weckruf für uns alle. Wir brauchen ein neues Wirtschaftsmodell. Die Gesellschaft muss sich selbst helfen und braucht dafür ein handfestes Zukunftsmotiv, eine Vision, die Menschen einen positiven Ausweg weist. Das Modell des Stakeholder-Kapitalismus kann ein solcher Ausweg sein. Es steht für eine Ordnung, in der Unternehmen allen Stakeholdern dienen – und nicht nur Aktionären.

Klaus Schwab, der Gründer und Vorstandsvorsitzende des Weltwirtschaftsforums in Genf, hat die Idee eines Stakeholder Kapitalismus 1970 in seinem „Davos Manifest“ geboren. 50 Jahre später, im Januar 2020, formulierte er sein Modell beim Jahrestreffen der Weltelite in der Schweiz so: „Der Zweck eines Unternehmens besteht darin, alle seine Stakeholder in die gemeinsame und nachhaltige Wertschöpfung einzubeziehen.“

Bei der Schaffung dieses Werts dient ein Unternehmen nicht nur seinen Aktionären, sondern allen

seinen Stakeholdern – Mitarbeitern, Kunden, Lieferanten, lokalen Gemeinschaften und der Gesellschaft insgesamt.“ Schwab betrachtet Unternehmen als Treuhänder der Gesellschaft.

Vor kurzem startete er mit seinem Weltwirtschaftsforum den „Reset“, den „Neustart für den Kapitalismus“. Klaus Schwab: „Wenn wir ein besseres Ergebnis erreichen wollen, muss die Welt rasch und gemeinsam handeln, um alle Aspekte unserer Gesellschaften und Wirtschaften, vom Bildungswesen bis zum Gesellschaftsvertrag und zu den Arbeitsbedingungen, umzugestalten. Jedes Land – von den USA bis China – und jede Branche – von der Erdöl- und Erdgas- bis zur Technologieindustrie – muss sich einem Wandel unterziehen. Kurz ausgedrückt: Wir brauchen einen „Great Reset“ oder, auf Deutsch, einen großen Neustart des Kapitalismus.“

„Wollen wir aus dieser Krise eine gute Krise machen, als Gewinner aus diesem globalen Wahnsinn hervorgehen, müssen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft jetzt die Weichen neu stellen.“

Der Stakeholder Kapitalismus ist an die soziale Marktwirtschaft angelehnt. Und er bietet jetzt, mitten in unserer Gesundheits-, Wirtschafts- und Gesellschaftskrise gleich mehrere Vorteile: Das Modell ist da. Es ist durchdacht. Es ist greifbar für die Politik. Es ist umsetzbar, wenn alle Stakeholder mitmachen. Zudem genießen Schwab und sein Weltwirtschaftsforum hohe Glaubwürdigkeit.

Wollen wir aus dieser Krise eine gute Krise machen, als Gewinner aus diesem globalen Wahnsinn hervorgehen, müssen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft jetzt die Weichen neu stellen.

DIE GASTAUTORIN

Sibylle Barden ist **Publizistin** und **Kuratoriumsmitglied des Kölner Forums für Internationale Beziehungen und Sicherheitspolitik**.

In ihrem **Wirtschaftsthiller „Der Honiganzeiger“** zerstört ein tödliches Virus erst Leben, dann unsere Weltordnung und nicht nur Europa zerbricht.



IHRE MEINUNG ZÄHLT!

Schreiben Sie uns!

Liebe Leserinnen und Leser dieser Zeitung, was halten Sie von diesem Beitrag? Wir freuen uns auf Ihre Meinung!

„Mannheimer Morgen“
Debatte
Postfach 102164
68021 Mannheim

E-Mail: leserbriefe@mamo.de